

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Verhältnisse...
Einzelhefte 10 Pf.
Quartalshefte 30 Pf.
Halbjahrshefte 60 Pf.
Jahreshefte 1.20 M.
Abonnementspreise...
Einzelhefte 10 Pf.
Quartalshefte 30 Pf.
Halbjahrshefte 60 Pf.
Jahreshefte 1.20 M.

Anzeigen-Preise
Einzelhefte 10 Pf.
Quartalshefte 30 Pf.
Halbjahrshefte 60 Pf.
Jahreshefte 1.20 M.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachschlüssel: 20011.

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
DRESDEN
Stück 30 Pfg.

Hauptgeschäftsstelle:
Markstraße 38/40.

KIOSK
Cigaretten
Kleine Kios 2 1/2 Pf.
Kurprinz 3
Fürsten 4
Welt-Macht 5
Auto-Klub 6

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!



Für unsere Helden im Felde!
Moskito-Schutzhaube „Ideal“
D. R. G. M.
Gegen Blutzergiftung und Seuchen.
Auch beim Schlafen zu benutzen.
Feldpostfertig verpackt M. 3.—
Naumann Hermann Dresden-A.
Prager Str. 64

Fortgesetzte Verfolgung der Russen durch die Verbündeten.

Burezha und Lomaszow in unserem Besitz. — Völkerrechtsverletzungen durch italienisches Sanitätspersonal. — Das Verlangen der italienischen Offensive. — Ablehnende Antwort Japans an den Dreierverband.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 29. Juni 1915 mittags:
Russischer Kriegshauptlag.
In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gnila-Tipa und den Bug bei Kamionka-Strumilowa vorgezogen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Burezha wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielce (nordwestlich Kamionka-Strumilowa) hielten, wurden heute nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krysynopol zurückgeworfen.

Nördlich Kawa-Ruska und nördlich Gieszonow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Lomaszow ist in unserem Besitz. Heute nachräumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Lomaszow und nördlichen Sanuser und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt. In Polen und am Dniepr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegshauptlag.
Am italienischen Kriegshauptlag hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verlor wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (H. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Rumänische Regierungs- und Partei-Verhältnisse.

Bei der unbestrittenen Wichtigkeit, die der Haltung Rumäniens und seiner wohl nun unmittelbar bevorstehenden endgültigen Entscheidung gegenüber den Problemen des Weltkrieges innewohnt, gewinnen die innerpolitischen Zustände und Verhältnisse des Landes mit ihren in der Bukarester Regierung wirksamen Triebkräften erhöhtes allgemeines Interesse. Rumänien genießt in seiner inneren Politik noch die Besonderheit, daß es von der sonst üblichen Zerstückelung der Parteienbildung bisher verschont geblieben ist. Es gibt dort nur eine liberale und eine konservative Partei, die sich im Besitz der Macht abwechseln und diese dann allerdings auch jedesmal nach amerikanischem Muster gründlich auswaschen, so daß ein allgemeiner Beamtenwechsel die Folge zu sein pflegt, wenn die entgegengelegte Partei ans Ruder gelangt. Burezeit befindet sich die Regierungsgewalt in den Händen der liberalen Partei, der Bratianu, der gegenwärtige Ministerpräsident, als hervorragender Führer angehört. Er ist ein gewissenhafter, von keinen allgeordneten nationalen Leidenschaften beherrschter Politiker, der das wahre Wohl seines Landes sorgsam im Auge hat und bei seinen Bemühungen, das rumänische Staatsschiff im rechten Kurs zu halten, auf die nachau geschlossene Unterstützung seiner Partei rechnen darf. Hindernisse werden ihm nur von solchen liberalen Elementen in den Weg gelegt, die Beziehungen zur englischen Grossfinanz unterhalten und die an dem Finanzminister Cotinescu einen Rückhalt finden.

Auf konservativer Seite liegen die Verhältnisse weniger einfach. Des größten persönlichen Ansehens erfreut sich in der konservativen Partei Peter Carp, ein echter Rumäne aus alteingesessener Familie, der aus seiner Vorliebe für Deutschland kein Hehl macht und in seinem in letzter Zeit vielgenannten Blatte „Moldawa“ diese Ueberzeugung nachdrücklich vertritt. Auf dem gleichen Boden steht der Parteivorsteher Maraschilowan, der von jeder sich unumwunden zu der Auffassung bekannt hat, das Rumänien wohlweisliche Interessen die Abkehr von Russland und den Anschluß an die Zentralmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn erblicken. Der bedeutendste Vertreter der gegenteiligen Anschauung unter den Konservativen war der jetzt verstorbene Jean Sahovary, früherer Minister des Aeußeren, neben dem der Rechtsanwalt Lake Jonescu und der politische Agitator Nicolai Filipescu zu nennen sind, die beide von einem starken patriotischen Eifer beherrscht werden und dadurch das

richtige Augenmaß für die natürlichen Interessen des rumänischen Staates verloren haben. Bei Jonescu wirken überdies als Antriebe für seine Gegnerlichkeit gegen die Zentralmächte enge Beziehungen zur englischen Diplomatie und Gesellschaft mit. Zwischen Jonescu und Filipescu war lange Zeit hindurch das Tischstück zerhackt, bis es Sahovary nach kurz vor seinem Tode gelang, eine Ausöhnung der beiden Gegner herbeizuführen, und dadurch die vierverbandsfreundliche Richtung in der konservativen Partei zu verhängen.

Rumäniens nationale Ansprüche zeigen entsprechend den verschiedenen politischen Gruppierungen gegenüber den kriegführenden Parteien kein einheitliches Gepräge, sondern bewegen sich von diskutablen Forderungen gemäßigterer Art bis zu einem großrumänischen Extrem. Wenn Rumänien Beharrlichkeit verlangt, so hat es darauf unzweifelhaft ein wohl begründetes Recht. Die genannte Provinz ist dem rumänischen Staate nach dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von Rußland in einer Weise abgetrennt worden, die man nur als schmachvoll bezeichnen kann. Damals war es bekanntlich Rumänien, das durch seine Waffenhilfe im entscheidenden Augenblicke das russische Heer vor einer vernichtenden Niederlage rettete, und zum Dank dafür entließ sich die Petersburger Diplomatie nicht, den Waffengefährten einer seiner besten Provinzen zu berauben. Wenn der Berliner Kongreß seinerzeit dieses offenkundige Unrecht aus Gründen hochpolitischer Rücksichtnahme auf Rußland gutheissen konnte, so vermag das an dem moralischen Werturteil über eine solche Vergewaltigung Rumäniens nichts zu ändern. Die Gerechtigkeit gebietet unbedingt anzuerkennen, daß die Klage das Beharrtens an den rumänischen Staat lediglich den nachträglichen Ausgleich für eine schwere unrechtmäßige Schädigung des Landes darstellen würde. Eine weitere rumänische Forderung besteht in der auf einige Kreise der Bukowina, die von rein rumänischer Bevölkerung bewohnt sind. Die großrumänischen Wünsche gehen beträchtlich weiter und vertiefen sich bis zu der Inanspruchnahme ganz Siebenbürgens (Transilvaniens) und des ungarischen Banats bis zur Theiß und Donau. Sie werden nur von den Heißspornen der vierverbandsfreundlichen Richtung vertreten und es darf ohne weiteres als sicher angenommen werden, daß die gegenwärtige rumänische Regierung mit einem so ausschweifenden nationalen Programm nichts zu tun haben will.

Durch die nachhaltigen Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen im Osten ist die politische Lage in Rumänien allen Anschein nach im Sinne einer Stärkung der Stellung des Kabinetts Bratianu günstig beeinflusst worden. Die russischen Niederlagen haben ihre ernüchternde Wirkung bis tief in die Reihen der rumänischen Vierverbandsfreunde geltend gemacht, deren Führer Lake Jonescu in den letzten Tagen in seinem Blatte, der „Roumanie“, erklärte, daß die Haltung des Dreierverbandes einen Miß aufweis, da es ihm an der nötigen Einheitslichkeit sowohl in der militärischen wie in der diplomatischen Aktion fehle, während die Zentralmächte einen festgeschlossenen Block nach jeder Richtung bildeten. Wenn es wohl auch voreilig wäre, aus solchen Symptomen schon den Schluß zu ziehen, daß die konservative Opposition geneigt sein werde, das liberale Kabinett in seiner besonnenen auswärtigen Politik zu unterstützen, so muß die klare Erkenntnis der augenfälligen Schwächen des Vierverbands doch dazu beitragen, den Eifer der rumänischen Vierverbänder beträchtlich abzukühlen. Auch das ist für das Kabinett Bratianu schon ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der es ihm erleichtert wird, an der bisher beobachteten Neutralitätspolitik festzuhalten, in richtiger Würdigung des Umstandes, daß Versprechen und Halten beim Vierverband zwei verschiedene, bei den Zentralmächten aber gleichbedeutende Dinge darstellen. Da überdies der Ministerrat gerade jetzt dem Antrag Bratianus auf eine teilweise Abströmung des Heeres zugestimmt hat, so darf darin eine weitere Gewähr für die Fortsetzung der bisherigen Bukarester Politik erblickt werden.

b. „Secoto“ gibt eine Unterredung mit dem früheren Minister Filipescu, dem Führer der rumänischen Kriegspartei, wieder. Filipescu sagt, er sei völlig entmutigt, Rumäniens Zukunft sei ruiniert. Bratianu habe ihn zum Tode betrogen. Er habe zweimal das Ohr ge-

Rumäniens in den Weltkrieg verprochen und beide Male sein Wort gebrochen. Ein Ententdiplomate, vermutlich der italienische Gesandte in Sofia, sagte dem Bukarester „Secoto“-Korrespondenten, die Bulgaren würden bereit unter dem Eindruck der russischen Niederlage in Galizien und unter der Hypothese der deutschen Macht, daß nur ein großer russischer Sieg in Galizien oder der Erfolg der Verbündeten an den Dardanellen sie noch zur Intervention bewegen könnte. Außerdem seien die Bulgaren von größtem Mißtrauen gegen die Entente erfüllt, welche ihre durch Serbien und Griechenland durchgeführten beabsichtigten Anerbietungen an die Bedingung der Intervention knüpften, während die Zentralmächte für ihre Versprechungen nur Neutralität beanspruchten.

Die englischen Schiffsverluste.

b. Ein Berichterstatter schreibt im Stockholmer „Alton-Blad“, daß er aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfang sind, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber seit Beginn des Krieges erheblich vermindert sei. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe erster Linie beim Beginn des Krieges betrug etwa 60, ist aber jetzt durch die systematische Torpedierung durch die deutsche Unterseeboote auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Wenn diese Taktik der deutschen Unterseeboote mit derselben Ausdauer wie bisher durchgeführt wird, kann die Lage sich demnach umgestalten, daß die deutsche Schlachtschiffen sich mit der englischen in einem Kampfe auf offener See messen kann. Diese Möglichkeit könnte auch ein rasches Ende des Krieges herbeiführen.

Eine Friedensrede Ramsay MacDonalds.

b. Der Krieg wird durch die Entschlossenheit der Völker Europas zum Frieden und nicht durch die Operationen der Armeen entschieden werden. Dieser Satz war der Hauptpunkt der Rede Ramsay MacDonalds (des früheren Führers der parlamentarischen Arbeiterpartei und Mitbegründers der „Union of Democratic Control“) auf einer Konferenz der Trade-Unionisten in Birmingham, der ungefähr 150 Delegierte aus ganz England beiwohnten. „Es ist reine Bosheit, gemischt mit einem beträchtlichen Prozentsatz von Unwissenheit, wenn man die Berechtigung der demokratischen Kontrolle“ entweder eine produktive oder antienglische Organisation nennt“, fuhr er fort. „Wir stehen ein für die besten Elemente in der britischen Tradition und der britischen politischen Zustände. Es ist wahr, daß die „Union“ inmitten des Kriegensampfes für unsere nationale Existenz die Bevölkerung auffordert, darüber nachzudenken, unter welchen Bedingungen ein dauernder Frieden hergestellt werden kann. Wir besinnen uns mit der Frage, wie die Karte von Europa ausfallen, und wie die Politik Europas geführt werden muß, damit die Völker Europas in Zukunft gegen jede Wiederholung dieses Verbrechens geschützt sind. Wenn wir jetzt nicht an den Frieden denken, so wird dieser hinter unserm Rücken und über unsere Köpfe hinweg geschlossen werden. Die Arbeit des Soldaten kann höchstens Schwierigkeiten beseitigen; sie kann uns einen Weg durch den Irwald der Fritztümer und Mißverständnisse bahnen. Es ist Sache des Zivilisten und nicht des Soldaten, den dauernden Weg zu ebnen und darauf zu achten, daß er nicht in zukünftigen Tagen überwuchert werde. Ich weiß zu weilen nicht, ob ich, so ob ich in einem Irrendaule lebe, oder ob die Suchthäuser, die die Kontrolle über die Gefühle des Volkes an sich gerissen haben, an Zahl größer sind, als die unabhängigen Bürger.“

Die angebliche deutsche Antwort auf die amerikanische Note.

b. Zu der Neutermeldung, daß amerikanische Ministerium des Aeußeren habe aus Berlin Meldungen erhalten, die belagen, die deutsche Antwort auf die amerikanische Note wegen des Unterseeboottkrieges werde gänzlich lauten, bemerkt der „Volks-Anz.“: Die Klüfflichkeit Reuters ist geradezu überwältigend. Während die deutsche Antwortnote — wie wir zu wissen glauben — noch nicht einmal in ihrem Entwurfe fertiggestellt ist, — bekanntlich ist eine Reihe von Refraks an seiner Ausarbeitung beteiligt —, hat Neuter wieder einmal das Gras wachsen hören und weiß sogar schon über eine „günstige“ Antwort der deutschen Regierung zu orakeln. Was die englische Nachrichtenstelle in diesem Falle unter einer „günstigen“ Antwort versteht, verschweigt sie allerdings.

Eine amerikanische Note an England.

b. Telegramme aus Washington belagen, daß in den nächsten Tagen eine amerikanische Note an England zu erwarten ist, die verlange, daß die englische Blockade gegen Deutschland gemildert werde. Es heißt, daß amerikanische Importeure den neuen Staatssekretär beeinflusst und ihm vorgehalten haben, die Blockade gegen Deutschland sei eine Ungerechtigkeit gegen den amerikanischen Handel, da sie die Amerikaner verhindere, mit Deutschland zu handeln, aber nicht zum Beispiel Schweden. Die amerikanischen Firmen begründen die Forderung mit der Erklärung, die englische Blockade könne nicht als effektiv angesehen werden, solange Schweden mit Deutschland handeln könne. Entweder müsse man Schweden dieses Recht